

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 29.01.2023

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie und liebe Freunde. Es ist eine große Freude, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Denken Sie heute daran, dass Sie das sind, was Gott Ihnen zuspricht. Gott kann durch Sie das tun, wozu er Sie beauftragt. Sie sind geliebt.

BS: Es ist sehr schön, wieder hier bei Ihnen in der Kirche zu sein. Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen, dass wir in den letzten Wochen Predigten aus Israel gesendet haben. Es ist aber auch schön, hier im Gottesdienstraum zu sein und mit Ihnen Gott zu loben. Lassen Sie uns beten:

„Vater, wir danken dir, dass dein Heiliger Geist hier ist. Ich höre, dass in diesem Augenblick zwei Dinge geschehen. Es gibt Dinge, die im Natürlichen geschehen, die wir sehen können, und dann gibt es Dinge, die im Geistlichen geschehen, die wir nicht sehen können. Wir wissen, dass alles, was im Natürlichen geschieht, aus dem Geist kommt. Alles, was im Natürlichen geschieht, kommt aus dem Übernatürlichen. Wir wissen, dass du an den Orten wirkst, die wir nicht sehen können, und das gibt uns Hoffnung und vor allem Glauben. Heute dürfen wir sagen: Wir vertrauen Gott. Wir vertrauen dir, Herr. Und so werden wir uns entspannen und im Glauben auf dich schauen und dir danken. Wir beten im Namen von Jesus, Amen.“

HS: Amen.

HAVEN: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – Lukas 4,16-20 – (Hannah Schuller)

Als Vorbereitung auf die Predigt hören Sie Verse aus dem Lukasevangelium.

„So kam Jesus auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie gewohnt in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Heiligen Schrift vorzulesen, reichte man ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja. Jesus öffnete sie, suchte eine bestimmte Stelle und las vor:...“

Denken Sie daran: Wenn Sie Jesus nachfolgen, können Sie das auch so sagen:

„»Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich berufen und bevollmächtigt hat. Er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen. Ich rufe Freiheit aus für die Gefangenen, den Blinden sage ich, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie von jeder Gewalt befreit sein sollen. Ich verkünde ihnen ein Jahr, in dem der Herr seine Gnade zeigt.« Jesus rollte die Schriftrolle zusammen, gab sie dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle blickten ihn erwartungsvoll an.“

Amen.

Interview – Rodney Smith Jr. (RS) mit Bobby Schuller (BS)

Rodney Smith Jr. ist Gründer von „Raising Men and Women Lawn Care Service“, einer gemeinnützigen Organisation, die Kinder inspirieren will, anderen Menschen zu helfen. Durch diese Organisation werden Kinder im ganzen Land auf kreative Weise dazu ermutigt, Menschen in ihrer Nachbarschaft kostenlos den Rasen zu mähen. Die Gruppe möchte Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen, Veteranen oder Alleinerziehenden helfen und gleichzeitig Kindern eine positive Möglichkeit bieten, sich für andere einzusetzen.

BS: Rodney, hallo. Danke, dass Sie zu uns gekommen sind. Erzählen Sie uns von Ihrem Dienst und von Ihrem Leben.

RS: Mein Name ist Rodney Smith Jr. Ich komme ursprünglich von den Bermudas, wohne jetzt aber in Huntsville in Alabama. Im Jahr 2015 sah ich eines Tages auf dem Rückweg von der Schule einen älteren Mann, der draußen seinen Rasen mähte und aussah, als hätte er Probleme. Ich tat, was jeder tun würde: Ich hielt an und half ihm. Dieser kleine Akt der Freundlichkeit sollte mein Leben für immer verändern. Seit diesem Moment mähe ich kostenlos Rasen für ältere Menschen, Behinderte, Alleinerziehende und Veteranen. Daraus ist eine Organisation entstanden, und jetzt haben wir landesweit fast viertausend Kinder, die in ihrer Nachbarschaft kostenlos Rasen für Bedürftige mähen.

BS: Wow, das ist fantastisch. Erzählen Sie mir von dieser Geschichte. Sie fahren herum, sahen einen älteren Herrn und sagten: „Hey, lass uns den Rasen mähen“? Oder wie ist das passiert?

RS: Ja, ursprünglich passierte es so in der Art ein paar Jahre vorher. Als ich das erste Mal die Schule verließ, zog ich nach Fort Lauderdale in Florida, um an der „IT-Tech“ zu studieren. Ich war etwa sechs Monate dort, und während dieser sechs Monate hatte ich eine schwierige Zeit. Ich erinnere mich, dass ich eines Abends Gott gebeten habe, mich als sein Gefäß zu gebrauchen. Nachdem ich ihn gebeten hatte, mich als sein Gefäß zu gebrauchen, hatte ich ein Gefühl der Erleichterung, dass er etwas tun würde. Aber es passierte nichts - nicht einen Monat später, nicht ein Jahr später. Es passierte erst ein paar Jahre später etwas, als ich gerade meinen Bachelor-Abschluss in Informatik an der „Alabama A&M“ machte. Ich sah diesen älteren Mann, der seinen Rasen mähte, und mir wurde klar, dass Gott mich auf diesen Moment vorbereitet hatte, und dieser Moment veränderte mein Leben für immer.

BS: Aber erzählen Sie mir die Geschichte. Sie haben angehalten und den Mann gesehen und was ist dann passiert? Haben Sie gesagt: „Hey, mein Name ist Rodney, wie geht's?“

RS: Ja, ich hielt an und sagte: „Mein Herr, ich habe Sie beim Rasenmähen gesehen, Sie sehen so aus, als bräuchten Sie Hilfe und irgendetwas hat mir gesagt, ich solle anhalten und Ihnen helfen. Ich bin hier, um Ihnen zu helfen.“ Zuerst war er etwas zögerlich, aber schließlich ließ er mich seinen Rasen mähen, und das hat mein Leben für immer verändert.

BS: Wie hat es sich verändert? Von da an, als Sie ihm beim Rasenmähen geholfen haben, haben Sie begonnen, andere einzuladen, Ihnen dabei zu helfen, anderen Menschen zu dienen?

RS: Ja, nach diesem Erlebnis ging ich nach Hause und teilte meine Geschichte auf Facebook. Ich erstellte einen Beitrag und darin stand: Wenn jemand einen älteren oder behinderten Menschen, ein Alleinerziehenden oder einen Veteranen in der Gemeinde Huntsville kennt, soll er mir Bescheid sagen, damit ich vorbeikomme und den Rasen mähe. Zuerst war mein Ziel, bis zum Ende des Winters 40 Rasenflächen zu mähen. Aber ich war gerade im letzten Jahr meines Studiums und dachte, ich könnte 40 Rasenflächen zwischen den Vorlesungen mähen. Aber ich habe diese 40 Rasen so schnell gemäht, dass ich mein Ziel auf 100 erhöht habe. Einen Monat später erreichte ich meinen hundertsten Rasen. Dabei kam mir dann die Idee zu „Raising men and women lawn care service“.

BS: Wow! Sie haben einhundert Rasen geschafft! Wie viele schaffen Sie jetzt?

RS: Zu viele.

BS: Mehr als 100!

RS: Jede Woche werden es mehr.

BS: Wow! Was steht denn in Zukunft für Ihren Dienst an? Es ist jetzt wirklich ein Dienst, oder? Sie helfen ja massenweise Menschen.

RS: Ja, das Ziel ist es, Kinder dazu zu ermutigen, mit unserer „50-Gärten-Herausforderung“ kostenlos Rasen zu mähen. Das bedeutet im Grunde, dass sie sich dazu bereit erklären, 50 Rasenflächen kostenlos zu mähen. Nehmen wir an, ein Kind in Kalifornien nimmt die „50-Gärten-Herausforderung“ an, dann macht es sich ein Schild mit der Aufschrift „Ich nehme die ‚50-Gärten-Herausforderung‘ an.“ Im Gegenzug schicken wir ihm ein weißes T-Shirt mit der Aufschrift „Raising Men or Women“ sowie eine Schutzbrille und einen Gehörschutz. Nach jeweils zehn gemähten Rasenflächen erhalten sie ein neues farbiges T-Shirt, es ist also wie beim Karate. Wenn sie zehn Rasen gemäht haben, bekommen sie ein orangefarbenes T-Shirt, für 20 ein grünes, für 30 ein blaues, für 40 ein rotes und für 50 Rasen ein schwarzes T-Shirt.

Wenn sie dann ihren 50. Rasen gemäht haben, fahre ich oder fliege ich, wenn es ins Ausland geht, und überreiche ihnen einen nagelneuen Rasenmäher, eine Unkrautfräse und ein Gebläse, weil sie die „50-Gärten-Herausforderung“ bestanden haben.

Ich bin gerade in Nebraska und auf dem Weg nach Wyoming, um ein Kind zu treffen, das vor kurzem die „50-Gärten-Herausforderung“ geschafft hat.

BS: Das ist großartig. Wie groß ist Ihr Glaube an Jesus Christus und inwiefern ist das ein Teil von dem, was Sie tun. Oder ist es überhaupt ein Teil von dem, was Sie tun?

RS: Das ist ein sehr großer Teil! Wie ich schon sagte: In dem Moment, als ich Gott bat, mich als sein Gefäß zu gebrauchen, als ich kam und ihm das sagte, und dieses persönliche Gespräch mit ihm hatte, hatte ich ein Gefühl der Erleichterung. Ich wusste, dass er etwas tun würde, und seit diesem Moment habe ich Dinge gesehen, die einfach passiert sind.

Ich habe Gott gefragt: „Gott, ich sehe, was du von mir willst. Ich sehe, dass du mich auf diesen Weg geführt hast. Wir brauchen ein wenig Hilfe, wenn ich Rasenmäher für Kinder zur Verfügung stellen soll.“ Ich weiß noch, dass ich einmal auf eine meiner Mähtouren durch 50 Bundestaaten gehen wollte, und wir hatten nicht genügend Rasenmäher. Ich glaube, ein paar Tage vorher hatte ich zu Gott gebetet: „Bitte hilf uns mit ein paar Rasenmähern.“ Bevor ich in mein Auto stieg, fuhr ein Amazon-LKW vor und sagte: „Ich habe hier zehn Rasenmäher von Ihrer Amazon-Wunschliste, die Ihnen jemand gesponsert hat.“ Der Glaube spielt also bei allem, was ich tue, eine große Rolle, und wenn Gott nicht wäre, würde ich das nicht tun.

BS: Ja, und ich finde es toll, dass Sie gesagt haben, dass der Glaube eine sehr große Rolle dabei spielt. Wenn ich Ihre Geschichte höre, bedeutet Glaube für mich nicht nur, an Gott zu glauben, sondern auch, aus dem Auto zu steigen und den älteren Mann zu fragen, ob man ihm helfen kann. Es ist erstaunlich, wie oft man ein Bedürfnis finden und es erfüllen kann und dabei auf den Heiligen Geist hört. So viele Menschen wollen immer etwas ganz Großes erreichen, aber sie lassen manchmal den wichtigsten Teil aus. Ihre große Sache entstand aus einer einfachen Handlung: Indem Sie jemanden bemerkt haben, der Hilfe brauchte, und indem Sie auf den Heiligen Geist gehört haben. Ist das ein wichtiger Teil von allem, was Sie für Gott tun?

RS: Ja, das ist es. Man muss nur Glauben haben. Das ist die Quelle. Viele Leute verstehen das nicht. Ich versuche, meine Geschichte so oft wie möglich zu erzählen, denn jeder von uns hat so einen Moment. Wir haben eine Idee, oder wir können etwas zurückgeben, und wenn wir danach handeln, können wir etwas bewirken.

BS: Ja, und vieles davon dient auch dazu, Jungs dazu zu ermutigen, Männer zu sein, oder? Vieles davon dient der Unterstützung von Jungs, von denen viele gefährdet sind. Welche Ermutigung können Sie denen weitergeben, die in ihren eigenen Dörfern oder Städten etwas bewirken wollen?

RS: Mein Rat ist, dass es so viele Möglichkeiten gibt, etwas zu bewirken. Ich habe mich für einen Rasenmäher entschieden, um etwas zu bewirken. Wenn Sie etwas gut können, wenn Sie eine Leidenschaft oder etwas anderes gefunden haben, dann nutzen Sie diese Gabe, um etwas zurückzugeben und Menschen in Not zu helfen. Das kann so einfach sein wie Rasenmähen. Es kann so einfach sein, wie jede Woche den Müll von jemandem herauszustellen. Finden Sie einen Weg, um etwas zurückzugeben. Das ist mein Rat.

BS: Das ist großartig. Rodney Smith Jr., vielen Dank und vielen Dank, dass Sie Ihre Erlebnisse mit uns teilen. Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, was Rodney tut, besuchen Sie „weareraisingmen.com“. Rodney, vielen Dank. Gott liebt Sie und wir auch.

RS: Vielen Dank, Bobby. Danke schön.

Begrüßung - Bobby Schuller

Willkommen bei „Hour of Power“, wir freuen uns sehr, dass Sie hier sind. Wenn Sie zum ersten Mal hier sind und es gewohnt sind, zur Kirche zu gehen, dann erleben Sie eine Fernsehproduktion, die Sie wohl sonst nicht so kennen. Wir tun das, weil wir einen Fernsehgottesdienst haben, der ein großer Teil unserer Mission ist. Wir machen echte Missionsarbeit, wir geben Hungernden zu essen, wir sind international tätig und wir wissen, dass der Geist Nahrung braucht. Darum gibt es diesen Gottesdienst mit dem Namen „Hour of Power“, und das ist der Grund, warum wir viele Dinge in dieser Kirche so machen, wie wir sie machen. Wir sind froh, dass Sie hier sind.

Bekenntnis - Bobby Schuller

Wir sprechen jede Woche zusammen unser Bekenntnis. Bringen Sie Ihr Herz für einen Moment zur Ruhe. Strecken Sie Ihre Hände so aus und wir sprechen gemeinsam: „Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.“

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen”

Predigt Bobby Schuller - Neuanfang: Nichts ist Gott unmöglich!

Viele von uns haben mit schlechten Nachrichten zu tun. Vielleicht ist in unserem persönlichen Leben etwas passiert, womit wir nicht gerechnet haben, aber aus heiterem Himmel ist diese schreckliche Sache passiert. Oder viele von uns sehen die Nachrichten oder sind ständig auf Twitter und sehen wirtschaftliche Sorgen. Wir sehen Sorgen über Krieg und Konflikte, wir machen uns Sorgen über Viren und wir machen uns Sorgen über unsere Länder und unsere Städte. Wir machen uns Sorgen über Politik. Wir haben das Gefühl, dass es viele schlechte Nachrichten gibt, und wir leben in einer Welt, die aus schlechten Nachrichten Kapital schlägt, die uns die schlimmsten Nachrichten zeigt, die man zeigen kann, und uns dann Werbung präsentiert, um mit diesen schlechten Nachrichten noch Geld zu verdienen. In so einer Welt müssen wir Glauben haben. Der Glaube an Gott ist die Überzeugung, dass etwas Gutes geschieht, das wir nicht sehen können. Glaube ist ein Vertrauen darauf, dass die Zeit auf unserer Seite ist, wenn wir in Gottes Reich leben. Ich möchte Sie heute ermutigen, dass Gott möchte, dass Sie ihm vertrauen, wenn Sie mit schlechten Nachrichten konfrontiert werden. Sie können vielleicht nicht das Gute sehen, das passieren wird, und Sie können sicher auch nicht das Gute sehen, das jetzt gerade passiert. Aber wenn Sie glauben, dass Gottes Wort wahr ist, wenn Sie darauf vertrauen, wenn Sie es kennen, und wenn Sie sich auf diese Nachricht verlassen, anstatt auf die, die Sie im Fernsehen sehen, dann verspreche ich Ihnen, dass sich die Dinge zum Guten wenden werden. Selbst in den Momenten, in denen Sie im Herzen nicht glauben können, lassen Sie mich für Sie glauben. Gottes Wort ist treu, auch wenn wir keinen Glauben haben, denn er kann sich selbst nicht verleugnen. So steht es in der Bibel. Gott hat ein Wunder für Sie. Gott hat eine offene Tür für Sie. Gott wird Ihre Ketten zerbrechen. Gott wird Sie von dem Geist der Krankheit befreien, von dem Geist der Sucht, dem Geist der Traurigkeit, dem Geist des Kammers, dem Geist der Einsamkeit. Er wird Sie befreien. Er ist schon dabei es zu tun. Ich weiß noch, dass ich vor nicht allzu langer Zeit gerne zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Kirche gefahren bin. Wir haben Glück, in Kalifornien zu leben, weil das Wetter so schön ist. Man muss sich lediglich Sorgen machen, dass man einen Sonnenbrand bekommt, was bei mir der Fall ist, also nehme ich viel Sonnencreme und trage große Hüte. Hier bei der Kirche gibt es einen Park. Als ich eines Tages von meinem Haus zur Kirche ging, sah ich ein kleines Mädchen auf dem Klettergerüst. Sie war sehr jung, vielleicht vier oder fünf Jahre alt, und direkt hinter ihr, mit den Händen nur ein paar Zentimeter von ihrer Taille entfernt, stand ein junger Vater. Dieses Mädchen sah aus, als sei sie noch nicht oft auf dem Klettergerüst gewesen, aber sie machte „eins, zwei, drei“. Das erinnerte mich an die Zeit, als meine Tochter ein kleines Mädchen war. Jetzt ist sie ein Teenager. Aber ich erinnere mich an das Gefühl, ein Vater zu sein, der immer bereit ist, die Tochter aufzufangen, wenn sie fällt. Man vermutet schon, dass sie fallen wird, aber man fängt sie auf. Es wird schon gut gehen. Und das Leben ist ein bisschen wie dieses Mädchen. Wenn man als kleines Kind auf dem Klettergerüst steht, kann man den Vater eigentlich nicht sehen, wenn man sich bewegt. Aber man weiß irgendwie, dass er da ist, und man weiß irgendwie, dass er einen fängt, wenn man fällt. Manchmal hat man trotzdem ein bisschen Angst, und manchmal werden die Handflächen ein bisschen feucht, aber wenigstens weiß man: „Ich kann noch eine Stange versuchen, weil ich weiß, dass er mich auffangen wird, wenn ich falle.“ Die Reise des Lebens ist ein bisschen so, nicht wahr? Es geht darum, Dinge zu tun, von denen man vorher nicht dachte, dass man sie tun könnte. Ein Risiko einzugehen, denn selbst wenn man fällt, weiß man, dass Gott einen auffangen wird, und das wird er. Seine Arme sind sehr stark. Sein Wille für Sie ist gut. Sein Blick ist voller Gunst und Leben und Liebe für Sie, genau jetzt. Es spielt keine Rolle, wie alt Sie sind. Gott ist viel älter. In seinen Augen sind Sie noch ein Kind. Das Leben mit Gott ist gut, und wenn Sie Gott im Leben gefallen wollen, müssen Sie Glauben haben, im Glauben wandeln, im Glauben leben und Ihre Entscheidungen im Glauben treffen. Beten Sie im Glauben! Tun Sie alles, was Sie tun, im Glauben. Alles! Glaube erfreut Gott. Wenn Sie Gott gefallen wollen, dann gefallen Sie ihm mit Glauben! So viele von uns und auch die Pharisäer dachten, Gott zu gefallen bedeute, den Sabbat zu ehren und keine unreinen Sachen zu essen und Dinge dieser Art. Aber es ist Glaube, der Gott gefällt. Meine Großmutter hat mir erzählt, dass sie damals, als sie in der Heiligkeitsbewegung aufgewachsen ist, gedacht hat, Gott zu gefallen bedeute, nicht zu rauchen, nicht zu trinken, keinen Kautabak zu nehmen und nicht mit Jungs zusammen zu sein, die das tun. Aber das ist nicht der Weg, um Gott zu gefallen.

Wenn Sie Gott gefallen wollen, dann leben Sie im Glauben. Ja, der Glaube wird uns zu einem Leben der Heiligkeit und des Guten aufrufen, und es gibt Dinge, die man tun und lassen sollte. Aber im Kern geht es nicht um Gesetzlichkeit, sondern um Glauben! Daran, dass unser Leben ein besseres Leben sein wird, wenn wir es so leben, wie Gott es uns sagt. Und dass das, was Gott uns verspricht, wahr ist! Das gilt für jetzt. Wir machen aus dem Glauben eine viel größere Sache als er ist. In Wirklichkeit geht es darum, das Leben mit Vertrauen zu leben, mit absolutem Vertrauen. Das ist so, wie wenn man den Knopf im Aufzug im hundertsten Stockwerk drückt, um ins Erdgeschoss hinunterzufahren - die meisten machen sich darüber keine Gedanken. Es gibt einige wenige, die Angst vor Aufzügen haben. Aber die meisten von uns betreten den Aufzug, drücken auf den E-Knopf, und der Aufzug bringt Sie sanft nach unten, und Sie machen sich keine Sorgen. Sie haben Vertrauen in den Aufzug. Wenn Sie von der Arbeit nach Hause kommen und müde durch die Tür gehen, den Fernseher einschalten und sich in Ihren Lieblingssessel setzen, dann machen Sie sich keine Sorgen darüber, ob der Sessel Sie auffangen wird. Selbst wenn Sie an diesem Tag ein paar Stücke Kuchen gegessen haben. Sie vertrauen darauf, dass Ihr Lieblingssessel gut steht und dass er Sie auffängt, wenn Sie sich hinsetzen. Wenn ich meine Frau küsse, mache ich mir keine Sorgen darüber, dass sie mir eine Ohrfeige gibt – meistens jedenfalls. Ich vertraue einfach darauf, dass sie mich zurück küsst. Und wenn Sie über eine grüne Ampel fahren, machen Sie sich normalerweise keine Sorgen darüber - vielleicht sollten Sie das -, dass der andere von rechts durchfahren wird. Sie vertrauen einfach darauf, dass der Weg frei sein wird. Sie tun diese Dinge aufgrund von Erfahrung, weil Sie ein Leben voller Aufzüge und küssender Ehefrauen und bequemer Stühle und Stoppschilder leben. So viele von uns haben keinen Glauben an Gott, weil wir unser Leben nicht mit Gott leben. Er ist ein Teil von allem, was wir tun. Und wenn wir an ihn denken, zu ihm beten, über ihn nachdenken, sein Wort studieren, ihm vertrauen und mit ihm Risiken eingehen, dann beginnen wir unser Leben so zu leben, wie wir es tun, wenn wir im 100. Stock in den Aufzug gehen. Wir vertrauen darauf, dass alles gut gehen wird. Die Frage, die ich mir als Nachfolger Jesu stellen muss, wenn ich in den Spiegel schaue, ist: Vertraue ich Gott? Vertraue ich nur ihm? Und vertraue ich darauf, dass sein Wort sein Wille ist? Werde ich mich weigern, die den Glauben zerstörenden Worte „wenn-er-es-will“ zu beten, und werde ich stattdessen seinen Willen kennen, indem ich sein Wort studiere? Das habe ich von Hannah gelernt: Dass Gott uns seinen Willen gesagt hat und wir uns darauf verlassen sollten. Vertraue ich auf die Güte Gottes? Auf die Freude Gottes? Auf die Ehre Gottes? Dass Gott ehrenhaft ist und treu zu dem steht, was er gesagt hat. Wenn ich das tue, wird mein Leben besser sein. Sie können Gott heute vertrauen, Sie können Risiken eingehen. Auch wenn es peinlich oder seltsam erscheint, Sie können heute für Gott Risiken eingehen. Viele von uns denken, dass es um unseren Stamm, um unsere Konfession geht: „Nun, die sind Methodisten und ich bin Presbyterianer.“ Oder wir denken, dass unser Land unser Stamm ist. Gott ist nicht amerikanisch, nicht jüdisch, nicht kanadisch. Er ist nichts von alledem, aber er liebt sie alle. Es geht nicht um unseren Stamm. Es geht nicht um unsere Herkunft, es geht nicht um unsere Sprache oder unsere Rasse oder unseren Hintergrund oder irgendetwas von diesen Dingen. Es geht um den Glauben. Ich kann Ihnen das beweisen, und das werde ich heute hoffentlich auch tun. Es ist schwer, dreißig Minuten lang einer Predigt zuzuhören, aber keine Sorge, ich bin schon halb fertig. Es geht um Ihren Stamm.....es geht nicht um Ihren Stamm, es geht um Ihren Glauben. Einer der Momente, an denen Jesus uns dies am deutlichsten vor Augen führt, ist seine Heimkehr nach Nazareth. Kommen Sie mit mir zurück nach Israel. Ich bin ja gerade erst wiedergekommen. Es war natürlich großartig, Predigten in Israel zu halten, und ich hoffe, dass ich jeden Sommer für eine gewisse Zeit dorthin zurückkehren und das machen kann. Es gibt ein paar Dinge, die ich letzte Woche nicht geschafft habe, und einer der Orte, an denen ich nicht war, wo ich aber unbedingt hin wollte, ist Kapernaum. Nächsten Mal mache ich das. Es war interessant, als wir dort waren, mit all den Herausforderungen, die wir hatten. Wir dachten, wir hätten eine Genehmigung, aber dann kam Schwester Maria und sagte: „Sie können hier nicht stehen und predigen.“ Wir sagten dann: „Aber wir haben mit Schwester Agathe gesprochen, und sie hat gesagt, wir dürfen, und wir haben ihr hundert Dollar bezahlt.“ „Es gibt hier keine Schwester Agathe!“ Solche Art von Dingen. Wir haben eine Menge dieser Erfahrungen gemacht. Aber wir haben viel gelernt, viele Dinge. Hinter mir erscheint hoffentlich ein Bild, das eine Synagoge in Kapernaum zeigt. Diese Synagoge wurde im sechsten Jahrhundert erbaut. Sie wurde an der Stelle erbaut, wo die alte Synagoge war, und das ist so ziemlich das, was eine Synagoge zur Zeit Jesu ausmachte.

Das ist Kapernaum, die Stadt also, in der Jesus den größten Teil seines Dienstes vollbrachte, und das wäre die Synagoge gewesen, in der er normalerweise gewesen ist. In Israel gibt es viele Synagogen, weil viele Juden, vor allem diejenigen, die nicht in Jerusalem lebten, nicht in den Tempel gehen konnten. Sie versammelten sich darum um die Rabbiner herum. Ähnlich wie wir heute in der Kirche Gottesdienst feiern, taten sie das auf ihre Weise in ihren Synagogen, wie es viele Juden auch heute noch tun. Bevor sie in die Synagoge gingen, wuschen sie sich in der Mikwe. Ich habe darüber schon einmal gesprochen. Die Mikwe ist ein Reinigungsbecken. Männer und Frauen wurden voneinander getrennt, und man wusch sich und bereitete sich darauf vor, sauber und getrennt vor Gott zu erscheinen. Man wusch also den Kopf, was bedeutete: Herr, gib mir reine Gedanken. Man wusch die Brust, was bedeutete: Herr, gib mir ein reines Herz. Bedenken Sie, dass das „Herz“ in der Bibel nicht für die Gefühle steht, sondern für den Willen. Es bedeutet das, was Sie wirklich wollen. Und was Sie wollen, zeigt sich in dem, was Sie sich entscheiden zu tun. Viele von uns wollen viele Dinge, aber es geht dabei um das eine, das unser Handeln bestimmt. Vielleicht wollen Sie ein Familienmensch sein und vielleicht wollen Sie in Ihrem Beruf erfolgreich sein. Aber was auch immer mehr Aufmerksamkeit bekommt, ist das, was Sie wirklich sind. Das ist das, was Ihr Herz wirklich ist. Es gibt viele solcher Szenarien im Leben. „Herr, gib mir ein Herz für dich, für das, was du willst.“ Dafür steht das Waschen der Brust. Das Waschen der Beine bedeutet: „Herr, ich werde dorthin gehen, wo du mich haben willst.“ Und das Waschen der Hände bedeutet: „Herr, lass meine Handlungen gut sein. Lass alles, was ich tue, gut sein. Lass mich lieben, was gut ist, und hassen, was böse ist.“ Die Menschen kamen nach der Waschung gereinigt und in dem richtigen Geistes- und Herzenszustand in die Synagoge, und versammelten sich manchmal in einer Art Kreis. Jeden Tag war jemand aus der Gemeinde dabei. Manchmal war es ein junges Mädchen im Teenageralter. Manchmal war es ein alter Mann. Manchmal war es ein Rabbiner. Das änderte sich im Laufe der Zeit, aber zur Zeit von Jesus war es in etwa wie folgt: Wir wissen das nicht hundertprozentig sicher, aber es gab ein Podium, das „Bema“ genannt wurde, manchmal mit einem Teil, das „Moses' Stuhl“ genannt wurde. Dort las die Person, die für diesen Tag ausgesondert war, sieben Schriften vor. Am Ende der letzten und abschließenden Schrift – diese Lesung dauerte etwa zwanzig Minuten - hielt die Person etwas, was man eine „Derascha“ nennt, eine zweiminütige Predigt. Können Sie sich das vorstellen? Nur zwei Minuten! Das ist nicht fair. Das gefällt mir überhaupt nicht, aber egal. Es waren ca. zwei Minuten, und das war eine zweiminütige Reflexion darüber, was ich aus den Schriftstellen gelernt habe, bevor ich sie gelesen habe. Was für eine coole Sache, das so zu machen. Damit man wusste, wer an diesem Samstagmorgen, an diesem Sabbat, die Lesung hielt, gab es einen Synagogenvorsteher, keinen Rabbiner, sondern einen sogenannten „Chasan“. Heute sind die Chasanim in den Synagogen so etwas wie Kantoren, die einen großen Teil des Gottesdienstes gestalten. Damals haben sie das zum Teil auch gemacht, und sie haben den Gottesdienst beaufsichtigt und für drei Jahre im Voraus – sagen Sie alle: „drei Jahre“ - die Schriftlesungen für diesen Tag aufgestellt. Sie hatten das, was wir in der presbyterianischen Kirche als „Lesungsbuch“ bezeichnen - eine Liste mit vorausgewählten Bibelstellen für diese Tage, die zweihundertfünfzig Jahre zuvor ausgewählt worden waren. Da ist das „Lesungsbuch“ nämlich geschrieben worden. Alle Synagogen folgten diesem Lesungsbuch und man wählte drei Jahre im Voraus aus: An diesem Samstag wird Haven Schuller lesen, und am nächsten Samstag wird Curtis Drever lesen. Verschiedene Gemeindemitglieder wurden ausgewählt, sodass man drei Jahre vorher wusste: Ich muss zu Hause sein, das ist mein Tag, an dem ich lesen muss. Und man musste der Gemeinde eine kleine Predigt geben. Haben Sie das verstanden? Jesus kehrt nach Nazareth zurück. Warum kehrt er zurück? Es könnte sein, dass er auf der Liste steht und an diesem Tag lesen muss. Wahrscheinlich ist das so. Viele Gelehrte glauben, dass es so war. Nazareth, der Ort, aus dem Jesus stammt, war eine sehr kleine Gemeinde, vielleicht 250 bis 400 Menschen. Im Alten Testament gab es sie noch nicht. Das liegt daran, dass zur Zeit von Jesus in diesem Dorf - darüber wird spekuliert – immer noch mehr Menschen in Babylon lebten als in Israel. Wussten Sie das? Im Laufe der Jahre kamen sie immer wieder nach Israel zurück, und viele von den Heimkehrern kehrten in jüngerer Zeit in den Norden von Galiläa zurück. Nazareth kommt von dem Wort „näzer“, was so viel wie „Spross“ bedeutet. Es heißt „Sprossdorf“, und jeder, der in Nazareth lebte, war ein Nachkomme von Jesse, dem Vater von König David. Man glaubte, dass jemand aus dieser Stadt der Messias sein würde, denn im Alten Testament heißt es, dass der Messias ein Nachkomme Jesses, ein Nachkomme von König David sein wird. Also nannte man die Stadt „Sprossdorf“.

Natürlich steht in der Bibel auch, dass der Messias in Bethlehem geboren wird. Ich weiß also nicht, wie sie das unter einen Hut bekommen haben. Aber Jesus hat das für sie getan. Jesus kehrt in seine Stadt Nazareth zurück, und alle dort, vermute ich, halten sich für wichtig. Das wäre so, als ob ein kleines Dorf aus königlichen Leuten von einer gestürzten Königsfamilie in England besteht. Jeder dort stammte aus dieser Familie. Alle redeten darüber, und waren aufgeregt. Jesus kehrt also nach Nazareth zurück. Immer wenn wir darüber nachdenken, dass Jesus nach Nazareth kommt, denken die von uns, die mit Kirche aufgewachsen sind, immer daran, wie man versucht hat, Jesus zu steinigen. Aber wir vergessen, dass man zuerst gut von ihm gesprochen hat! Die Menschen mochten ihn! Es heißt, dass Jesus aus der Wüste kam, voller Kraft und Macht. Er ging umher, heilte Kranke und erweckte sogar ein kleines Mädchen von den Toten. Er herrschte über böse Geister und predigte. Alles, was er tat, war erstaunlich, bis er nach Hause nach Nazareth kam. Es heißt, als er nach Nazareth zurückkehrte und jeder von Jesus gehört hatte, sagten alle: „Moment, den kennen wir doch. Ist er nicht der Sohn von Josef? Ist er nicht der Sohn von Maria? Kennen wir nicht seine vier Brüder und seine zwei Schwestern? Ist er nicht hier aufgewachsen? Das ist der Zimmermann Jesus. Er ist nicht der Messias. Wir kennen ihn.“ Und so hatten sie keinen Glauben. In der Tat sagt die Bibel über die Menschen von Nazareth interessanterweise an zwei Stellen, dass Jesus über ihren Glauben erstaunt war. Bei beiden geht es um Nichtjuden. Aber in diesem Fall sind Juden unter Juden, die Besten der Besten. Wenn man an den königlich-jüdischen Stammbaum denkt, sollte man meinen, dass sie voller Glauben sind. Aber in Markus 6 Vers 6 heißt es: „Er wunderte sich über den Unglauben der Leute.“ Herr, ich bete, dass mir das nie passieren möge. Lass mich dich verblüffen, aber nicht mit meinem Mangel an Glauben. Lass mich wirklich auf eine Weise glauben, auf die sonst niemand glaubt. Lass mich verstehen, dass es nicht um meinen Stamm geht, sondern um meinen Glauben. Tatsächlich heißt es, dass Jesus dort nicht viele Wunder tun konnte. Und schließlich kommt der Tag, an dem Jesus die Schrift vorlesen soll, in Lukas Kapitel 4. Glauben Sie, dass die Synagoge an diesem Tag gut besucht war? Glauben Sie, dass viele dort waren? Ich denke schon. Ich glaube, das war wie Ostersonntag in der Synagoge. Sie wissen, was ich meine. So wie wir das feiern. Es waren sehr viele Leute da. In Lukas 4 heißt es: „So kam Jesus auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie gewohnt in die Synagoge.“ Ich nehme an, dass er zu diesem Zeitpunkt schon eine Weile dort gewesen war und nur wenige Wunder geschehen waren. Wir sehen das im Markusevangelium. Weiter heißt es: „Als er aufstand, um aus der Heiligen Schrift vorzulesen, reichte man ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja.“ Das ist also sein Tag, und er liest diese Schriftstelle. Er hat sie also nicht selbst ausgesucht, sondern sie wurde ihm gereicht. Denn das ist es, was vorgesehen ist. „Jesus öffnete sie, suchte eine bestimmte Stelle und las vor: ...“ Dann standen alle in der Synagoge auf, weil er aus der Schrift las. „...Der Geist des Herrn ruht auf mir.“ Bedenken Sie dabei: Juden sind leidenschaftliche Menschen. Das sind sie und das waren sie. Ich habe einmal einen Rabbiner sagen hören, dass Juden wie alle anderen seien, nur noch mehr. Wenn sie die Bibel lesen, dann lesen sie die Worte Gottes. Und wann immer jemand liest, vor allem ein Rabbiner, liest er mit Leidenschaft. „Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich berufen und bevollmächtigt hat. Er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen. Ich rufe Freiheit aus für die Gefangenen, den Blinden sage ich, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie frei sein sollen. Ich verkünde ihnen ein Jahr, in dem der Herr seine Gnade zeigt. Jesus rollte die Schriftrolle zusammen, gab sie dem Synagogendiener – dem Chasan - zurück und setzte sich. Alle in der Synagoge blickten ihn erwartungsvoll an.“ Was ist die „Derascha“? Was wird die kleine Predigt sein? Und er sagte: „Heute, wo ihr diese Worte hört, hat sich die Voraussage des Propheten erfüllt.“ Was soll das bedeuten? Er sagt damit: „Ich bin der Messias! Ihr fragt euch alle: Bist du der Messias? Denn du bist in Nazareth geboren und wir glauben, dass du aus Nazareth kommen wirst.“ Und wie heißt es dann weiter? Es heißt: „Alle konnten ihm nur zustimmen“ Sie waren nicht verärgert darüber, dass er sich selbst als Messias bezeichnete. Sie waren begeistert! Denn sie hatten ja Recht! Der Messias wird ein Nazarener sein. Das klingt wie die Konfession. Meine Großmutter ist eine Nazarenerin. Aber Sie wissen, was ich meine: aus der Stadt Nazareth. Und es heißt: „Sie staunten über die Worte, die Gott ihm schenkte, aber sie fragten sich auch ungläubig: ‚Ist das nicht der Sohn von Josef?‘“ Das ist übrigens gut so, denn Josef ist ein Nachkomme Isais, ein Junge aus der Gegend. Alle sind also aufgeregt. Und Jesus sagt, im Griechischen heißt das: „Nicht so schnell.“ Jesus sagt: „Nicht so schnell.“ Er gibt ihnen zwei Beispiele. Er sagt: „Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: ‚Arzt, hilf dir selbst!‘“ Warum sollten sie das sagen? Sie fragten sich: „Warum hat er noch keine Wunder getan?“

Mann, er ist jetzt schon eine Woche hier und hat noch kein Wunder getan. Woran liegt das? In Kapernaum hast du offenbar große Wunder getan. Zeig auch hier, was du kannst!" Sie denken sich: „Amen. Das ist genau das, was wir dir sagen wollten. Tu ein Wunder.“ Und Jesus sagt: „Aber ich versichere euch: Kein Prophet gilt etwas in seiner Heimat. Denkt doch an Elia! Damals gab es genug Witwen in Israel, die Hilfe brauchten; denn es hatte dreieinhalb Jahre nicht geregnet, und alle Menschen im Land hungerten. Aber nicht zu ihnen wurde Elia geschickt, sondern zu einer Witwe in Zarat bei Sidon." Kennen Sie diese Geschichte? König Ahab wird verflucht, und zwar von Elia, der ihn wegen seiner Kinderopfer und der Anbetung fremder Götter usw. verflucht. Gott sagte zu Elia: „Geh nach Zarat, ich habe einer Witwe aufgetragen, dafür zu sorgen, dass du alles bekommst, was du brauchst, und für dich zu sorgen.“ Als Elia dort ankommt, hat die Witwe noch gar nichts davon gehört. Sie wusste nichts davon. Ist das nicht ein lustiger Teil dieser Geschichte? Gott hatte ihr etwas aufgetragen, aber sie wusste nicht, dass ihr etwas aufgetragen worden war. Und als Elia dort ankommt, sieht er eine Frau, die am Stadttor ein paar Stöcke aufsammelt. Er sagt: „Bring mir bitte ein Glas Wasser.“ Sie nickt, holt das Wasser, und während sie weggeht, sagt er noch: „Oh, und kannst du mir bitte ein Stück Brot bringen?“ Sie dreht sich zu ihm und sagt: „Mein Herr, ich habe nur noch eine kleine Handvoll Mehl und ein winziges bisschen Öl übrig, und daraus werde ich einen Donut backen.“ Denn Öl und Mehl ergeben einen Donut. „Ich werde daraus ein Brot backen, und mein Sohn und ich werden es essen, und dann werden wir sterben, weil das alles ist, was wir noch haben. Und Elia sagt zu ihr: „Hab keine Angst. Fürchte dich nicht.“ Darf ich Ihnen das heute sagen? Haben Sie keine Angst. Haben Sie keine Angst. Fürchten Sie sich nicht. Er sagt: „Tu, was du tun willst, aber bring mir das Brot. Jetzt hat sie eine Wahl. Sie ist keine Jüdin, sie ist eine Heidin. Sie kommt aus dem Libanon. Sie kennt Gott Jahwe nicht, obwohl Gott ihr etwas aufgetragen hat. Und sie hat die Wahl: „Nehme ich meine letzte Mahlzeit und gebe sie meinem hungernden Kind oder gebe ich sie diesem dahergelaufenen Psychopathen aus dem Süden?“ Sie entscheidet sich für Letzteres. Sie entscheidet sich für den verrückten Elia. Sie backt das Brot und gibt ihm in einem Akt des Glaubens das letzte, was sie noch hat, und das ist für immer der letzte Tag, an dem sie in Not ist. Gott versorgt sie jeden einzelnen Tag, weil sie das letzte bisschen gegeben hat. Sie glaubte dem Wort Gottes, als es zu ihr gesprochen wurde! Ich weiß nicht, ob ich diese Art von Glauben habe. Das letzte Stück Brot meines Kindes zu nehmen und es Gott zu geben. Aber sie hat es getan. Und das wurde ihr als Gerechtigkeit angerechnet. Das war es, was Gott gefiel. Und das ist es, was Jesus diesen Nazarenern sagt, die keinen Glauben haben. Sie haben nur das gute Blut bekommen. Sie haben das gute Blut. Jesus sagt: „Es gab zu Elisas Zeit unzählige Aussätzige in Israel, aber von ihnen wurde keiner geheilt. Naaman, der Syrer, war der Einzige.“ Naaman, der Syrer, ein weiterer Heide aus Syrien, der von weit her kam. Er hatte Aussatz und kam zu dem Propheten Elisa und der Prophet schickte nur einen Boten zu ihm, obwohl er ein ganzes Gefolge von Kamelen und Reichtum und Geld mitbrachte. Der Prophet wollte ihn fast in Verlegenheit bringen, holte ihn von seinem hohen Ross herunter und sagte: „Geh und wasch dich im Jordan. Naaman war sehr verärgert und einer seiner Diener sagte: „Wenn er dir etwas Schweres aufgetragen hätte, hättest du es getan. Aber du bist verärgert, weil er nicht herausgekommen ist und mit dir gesprochen hat. Geh einfach und tu es. Lass es uns versuchen.“ Und Naaman tat es, und er wurde vom Aussatz gereinigt. Es heißt dann, dass alle Einwohner von Nazareth wütend waren, als sie das hörten. Sie versuchten, Jesus zu steinigen, aber das konnten sie natürlich nicht. Es geht nicht um die vielen Dinge, von denen wir glauben, dass sie Gott gefielen. Es ist der Glaube! Es ist der Glaube! Vertraue ich Gott? Wenn ich Gott vertraue, werde ich so handeln, als wäre es möglich. Wenn ich Gott glaube, dann werde ich zuerst glauben, dass es möglich ist. Glauben Sie daran dass Gott Ihnen ein Wunder bringen kann, das, was Sie jetzt brauchen. Glauben Sie wirklich daran? Glauben Sie heute daran und handeln Sie danach. Glauben Sie, dass Ihnen Ihre Sünden vergeben sind? Glauben Sie es und handeln Sie danach. Glauben Sie, dass Sie von dem Geist, der Sie quält, befreit sind? Der Geist der Sucht, oder welcher Geist auch immer Sie niederdrückt, ein Geist der Krankheit. Seien Sie jetzt frei davon! Glauben Sie das? Dann handeln Sie danach. Glauben Sie, dass Gott Ihnen ein Wunder für Sie tun kann? Glauben Sie, dass Gott - für diejenigen unter Ihnen, die alleinstehend sind und jemanden kennenlernen wollen - dass Gott jemanden für Sie hat. Glauben Sie, dass Sie nicht dazu bestimmt sind, Ihr ganzes Leben lang allein zu sein? Ein neuer Freund, eine neue Beziehung, ein neuer Job. Und vor allem ein neues Leben in seinem Reich voller Freude und voller Leidenschaft? Wenn Sie daran glauben, dann fangen Sie an, danach zu handeln. Leben Sie mit absolutem Vertrauen. Handeln Sie so.

Handeln Sie wie ein Kind, das, obwohl seine Hände müde werden, nach der nächsten Stange greift, weil Sie wissen, dass Gott Sie auffangen wird. Fangen Sie an, voller Glauben beängstigende Dinge zu tun, weil Sie wissen, dass Gottes Wille gut für Sie ist. Glauben Sie daran und handeln Sie heute danach. Das ist nicht nur der beste Weg, sondern auch der einzige Weg, wirklich ein Leben als Christ zu führen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe die Nase voll von trockener, toter Religion. Oder? Das wollen wir nicht. Wir wollen einen mutigen, erstaunlichen Glauben. Wahre Religion ist es, Witwen und Waisen zu dienen. Sie tut etwas. Richtig? Gott hat uns dazu berufen, einen aktiven Glauben zu leben, wie dieser Mann, der einen Bedürftigen sah. Er stieg aus seinem Auto aus. Lasst uns die Menschen sein, die unserem Glauben entsprechend handeln. Amen? „Herr, wir bringen unsere Herzen vor dich und manche von uns sagen: ‚Wir haben keinen Glauben.‘ Vielleicht sagst du uns, wir sollen die Bibel aufschlagen, oder du sagst, wir sollen beten, oder du sagst, wir sollen zuhören. Herr, wir kommen zu dir und bitten dich, dass du unsere Herzen mit Glauben erfüllst und uns hilfst, Menschen zu sein, die gerne handeln. Dass wir glauben und handeln, als ob alle Dinge möglich sind, wie es in der Bibel heißt. Du bist der große Kettenzerstörer. Du erweckst die Toten zum Leben. Du befreist uns von unserer Sünde. Du befreist uns von unserer Armut und unserer Krankheit und unserer Gebrochenheit. Du befreist uns. Herr, wir lieben dich und wir danken dir, und im starken Namen von Jesus beten wir. Das ganze Volk Gottes sagt: ‚Amen.‘“

Segen – Bobby Schuller

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.